

UNO-Truppen im Kongo

Soldaten und Waffen sind keine Lösung sie sind ein Problem

Nach schweren Kämpfen im Mai 2003 in der kongolesischen Stadt Bunia zwischen Hema- und Lendu-Milizen¹ rückte ab 10. Juni eine französisch geführte EU-Eingreiftruppe in den Nord-Osten der Demokratischen Republik Kongo -DRK- ein. Dieser Einsatz geschah mit Unterstützung des EU-Ministerrates und stützte sich auf die UN-Resolution 1484.

Schon am 6. Juni war ein französisches Vorrauskommando von 100 Soldaten in der Stadt gelandet. Bereits am Mittag des gleichen Tages befaßte sich der Bundestag mit dem Fall. Durch alle Fraktionen war klar: Deutschland unterstützte den Einsatz – zwar nicht mit Kampfverbänden - (10000 deutsche Soldaten waren zu der Zeit in Auslandseinsätzen, also die Bundeswehr-Kapazität nach offizieller Meinung erschöpft) – aber mit Transall-Transportmaschinen, einem medizinischen Spezialflugzeug und 12 Staboffizieren. Diese beteiligten sich an der Einsatzleitung in Paris. Das Signal war klar und entsprach den neuen verteidigungspolitischen Richtlinien, die Bundeswehr in eine weltweite Interventionsarmee umzubauen.

Dieser Einsatz-die sog.“Operation Artemis“- war 1850 Mann/Frau stark, 1078 waren in der Stadt Bunia und 650 in der logistischen Basis von Entebbe in Uganda stationiert. Bei Eintreffen der französischen Eingreiftruppe hatten sich die Lendu-Milizen in die Umgebung von Bunia zurückgezogen. Dort ging das Mordgeschehen weiter, während in der Stadt die Hema dominierte UPC von den französischen Soldaten gejagt wurde. Damit hatte sich die Eingreiftruppe – gewollt oder nicht – auf eine Seite gestellt und wurde so selber zur Kriegspartei. Von einem humanitären Einsatz kann nicht die Rede sein.

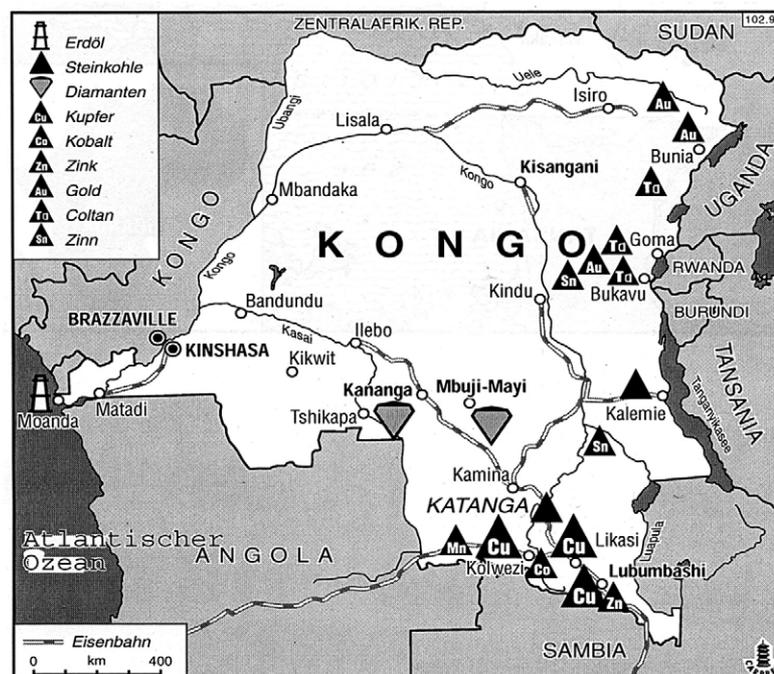
Das Mandat der „Operation Artemis“ lief am 1. September aus. Seit Mitte August reiste die Eingreiftruppe ab und übergab ihre Einrichtungen an eine UN-Blauhelmtuppe. Sie ist Teil der neuen „verstärkten Mission“ der Vereinten Nationen.

Die neue UN-Truppe soll 4800 Mann stark werden. Eine 2400 Mann starke „Ituri Brigade“ ist am 1. September bereits in der Hauptstadt des Distrikts Ituri eingetroffen. Sie hat ein „robustes Mandat“, d.h. sie greift aktiv in die Kämpfe ein und das auch außerhalb der Stadt. Wie die einflußlose UN-Beobachtungsmission vor der „Operation Artemis“ läuft der neue Einsatz unter der Bezeichnung MONUC. Der Name steht für „Mission der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo“. Aber anders als zuvor soll die UNO jetzt „Lead-Nation“ werden. Das bedeutet: In diesem Distrikt herrscht die UNO. Sie präsentiert sich mit militärischer Macht und kündigt Strafmaßnahmen für alle Verbrechen an, auch für die, die vor 2002 begangen wurden, also nicht in die Zuständigkeit des internationalen Gerichtshofes fallen. Man/Frau darf gespannt sein, ob europäische Konzerne und Banken mit vor Gericht stehen werden.

Krieg in Zentralafrika

Auf dem Territorium der Demokratischen Republik Kongo (früher: „Zaire“/Mobutu und „belgischer Kongo“) stehen Armee-Einheiten aus acht afrikanischen Staaten: Auf Seiten der DRK unter Joseph Kabila und dessen Armee kämpfen Verbände aus Angola, Namibia, Simbabwe und zeitweise aus dem Tschad. Im Nord-Osten des Landes kämpfen Rebellenbewegungen mit Unterstützung von Uganda, Ruanda und Burundi. Während Kabila die Kontrolle über das eigene Staatsgebiet erlangen will und mit Hilfe Frankreichs, Belgiens und der USA einen mühsamen Friedensprozess in Gang gesetzt hat, geht es Uganda, Ruanda und Burundi um die Absicherung und Erweiterung ihrer Grenzen. Uganda strebt außerdem einen Führungsanspruch an und möchte alte Kooperationsstrukturen, die den Osten Kongos mit Tansania und Kenia verbinden, wiederbeleben.² Der Krieg ist also nicht auf den Kongo beschränkt. Alle Nachbarstaaten sind Teil des blutigen Konfliktes, der sich seit Jahrzehnten aufgebaut hat. Seit 1998 sind nach Schätzung der Organisation Rescue Committee zwischen 3 und 4,7 Millionen Menschen ums Leben gekommen.

Hinter den politischen Zielen der Akteure steht der **Kampf um die unermesslichen Bodenschätze Kongos**: Diamanten, Gold, Kupfer, Kobalt, wertvolle Tropenhölzer, Öl - am Albert-See vermutet - u.a. Besonders das teure Coltan mit seiner Bedeutung für die Hightech-Industrie (Handys, Spielkonsolen) und das Militär (Kommunikationstechnologie, Raumfahrt) stellt eine wichtige Ressource dar. Sie ist für die Entsendeländer der Interventionstruppen attraktiv.³ Durch ihre Ausbeutung und ihre Erlöse auf dem Welt- und Schwarzmarkt werden die Waffen für die Kriege finanziert.



Karte 1 aus: „Afrikas erster Weltkrieg“ Seite 207, taz

Die Coltan-Minen liegen im Nord-Osten und Osten des Kongos, also dort, wo seit Juni die EU-Interventionstruppe und jetzt die UNO „im Namen der Menschenrechte“ schießt.

Internationale Wirtschaftsinteressen, repräsentiert durch Konzerne und Banken vor allem aus Belgien, Frankreich und den USA tragen eine große Mitverantwortung für diesen Krieg. Sie haben jahrzehntelang den Diktator Mobutu und sein Regime gestützt, um ihre Investitionen zu schützen. Zu den Vertretern der internationalen Kapitalinteressen gehören heute auch Deutschland und Südafrika.

Die UN hat herausgefunden, daß 5 Firmen aus Deutschland am Rohstoffhandel mit dem Kongo profitieren. Bekannt ist die **Bayer-Tochter H.C. Stark** aus Goslar. Sie ist Weltmarktführer für das in Coltan enthaltene Metall Tantal. Zur Zeit sagt die Firma, daß sie Mine und Handel aufgegeben habe (taz). Es wird aber vermutet, daß sie über dritte weiter aktiv ist.
Der Unternehmer Karl Heinz Albers hat sich vor kurzem eine staatliche Coltan-Schmelze in Ruanda gekauft. Er soll vom Coltan-Handel im Osten Kongos profitiert haben. (M.Bitola/Süddeutsche Zeitung)

In der heutigen DRK gibt es keinen Staat, der für Recht und Sicherheit sorgt geschweige denn für eine Infrastruktur und ein Gesundheitswesen. Das Land mit der Hauptstadt Kinshasa im Westen wird im Norden und Osten von Rebellen-Bewegungen beherrscht.(RCD, MLC, RCD-ML, u.a.)



Karte 2 aus „Afrikas erster Weltkrieg“ Seite 207, taz

Niemand hat den totalen Überblick in diesem Teil des Landes. Der Konflikt eskalierte, als vor vier Jahren die Ugander das Gebiet besetzt hatten. Sie „arbeiteten“ zunächst mit den Hema-Milizen zusammen, verkauften ihnen Waffen, darunter Schnellfeuerwaffen und ließen sich als Auftragskiller kaufen. Für die Beseitigung eines Lendu erhielten sie nach Aussagen von Flüchtlingen einen Dollar. So kam es zu großen Massakern.- Die Milizen streifen seitdem weiter durch die Dörfer fordern von den Eltern ihre Kinder für die Truppen oder brandschatzen, plündern, rauben, ermorden und vergewaltigen Frauen. Die Kinder werden dann gefügig gemacht. Im Land hergestellte Drogen spielen dabei eine Rolle. Ständig mit westlicher Nachfrage nach Luxus-Gütern konfrontiert, hören Kinder und Jugendliche auf, die Schule zu besuchen, die Klassen werden leer, und Lehrer folgen ihren Schülern in die Minen. Die Landwirtschaft wird weitgehend aufgegeben oder den Frauen überlassen. Über Warlords mit Waffen aus dem Ausland versorgt, wird die Gesellschaft zunehmend militarisiert: Arbeiterinnen und Arbeiter werden beim Schürfen von Coltan häufig von Soldaten bewacht, in Konflikten einfach erschossen. Alle arbeiten mit primitivsten Mitteln in großer Hitze. Einst führende Machttträger aus Politik, Militär und Gesellschaft setzen verbliebene staatliche Mittel und Organe ein, um sich persönlich zu bereichern und partizipieren an international agierenden kriminellen Gruppen.⁴ Eine Situation der Barbarei und des Elends ist entstanden, die für den Kongo allerdings nicht neu ist.

Die Generalsekretärin von amnesty international sagte: „Was im Kongo geschieht, gelangt vier Jahre und wohl 3 Mio. Tote zu spät auf die weltöffentliche Tagesordnung.“ Diese Aussage bezieht sich auf die Zeit nach 1998 und ist weit untertrieben, wenn wir die Geschichte des Kongo zur Zeit Mobutus bis 1997 mit einbeziehen. Der Diktator wurde von Industrie-Nationen unterstützt oder toleriert. - 100 Jahre weiter zurück : Leopod II, belgischer König, beutete schon das Land aus . Es waren nicht Diamanten und Koltan sondern Elfenbein und Kautschuck , die die Begehrlichkeiten des belgischen Königs Leopold II. weckten. Mehrere Millionen Menschen wurden damals versklavt, verstümmelt oder ermordet.

Warum der EU-Einsatz und die UNO-Blauhelme gerade jetzt?

. Zeitgleich mit dem Irak-Krieg wurden in der gesamten Welt 44 weitere „kriegerische Konflikte“ ausgetragen. Seit deren Beginn kamen 7 Mio. Menschen ums Leben. Warum maßen die internationale Politik und die friedensbewegten Proteste dem Irak soviel Bedeutung zu, während die sogenannten „Schattenkriege“ sich selbst überlassen werden?

1.Nachdem Busch den Irak-Krieg rethorisch für beendet erklärt hat, geht es Deutschland und Frankreich darum, sich in eigenem Interesse kriegerisch gegen -

über den USA zu profilieren. Frankreich will seinen ehemaligen Einfluß auf den Kongo wiedergewinnen und mit Belgien und Deutschland die EU als eigenständige Militärmacht etablieren. Diese Mächte probten ihren ersten militärischen Einsatz außerhalb der Nato in der „Operation Artemis“. Psychologisch gesehen war die Bevölkerung Deutschlands während des Irak-Krieges gut auf diese Alleingänge vorbereitet. 500 000 Menschen bei der Friedensdemonstration im Februar in Berlin vertrauen anscheinend bis heute der „Friedenspolitik“ Gerhard Schröders und seines Außenministers. Ein Aufschrei der Friedensbewegten blieb bei diesem COUP aus.

2. Der Einsatz der UNO-Truppe begann zum 1.September. Jetzt sollen die Uruguauer zusammen mit Einheiten aus Pakistan, Nepal und Bangladesch unter dem Fahnenmast der UNO an die Fronten. Die UNO zu stärken, war das erklärte Ziel Frankreichs und Deutschlands während des Irak-Krieges. Deshalb ist es in deren Sinne konsequent, diesen Kurs fortzusetzen und die politische Situation im Kongo auszunutzen. Daß auch Deutschland genau wie die USA im gegebenen Fall auf den Sicherheitsrat pfeift, wissen wir spätestens seit dem Jugoslawien-Krieg.

3. Den Industrie-Nationen wird seit längerem schon bewußt, daß ihnen wichtige Ressourcen ausgehen. Das weckt die Ausbeutungswut kapitalistischer Länder auch im rohstoffreichen Kongo. Blut für Oel, Blut für Koltan, Blutdiamanten, das ist selbstverständlicher Alltag in Schattenländern Afrikas. Könnte es sein, daß verelendete, unregierbare Länder besser oder billiger ausbeutbar sind als Länder mit staatlichen Verhältnissen? Wie auch immer boten die Kriege der Rebellengruppen im Kongo Deutschland und Frankreich die Gelegenheit zum ersten Mal als Interventionsarmee einzugreifen. Der schnelle Einsatz unter EU-Leitung und die folgende „Mission der Vereinten Nationen“ – MONUC – seit September zeigen, daß die imperialistischen Mächte um die Verfügungsgewalt über die Rohstoffe des Kongo konkurrieren.

Anmerkungen:

1 Es geht seit Jahren zwischen Lendu- und Hema-Milizen um Landnutzungsrechte. Diese Konflikte werden häufig geschürt oder unterstützt von Uganda oder Rwanda.

2.Aus westliche Sicht gehören Uganda und Rwanda zu den fortschrittlichen Staaten. Clinton hatte sie Mitte der 90iger Jahre zur Generation der neuen Staatschefs erklärt, die sog. Clinton Boys. Auf seiner diesjährigen Afrika Reise besuchte Busch daher auch Uganda.Nicht weit entfernt in Bunia waren zu der Zeit die Franzosen mit Unterstützung Deutschlands im Einsatz.

3. Süddeutsche Zeitung/ M:Bitala schreibt, daß die USA das einzige Land sei, daß im Repräsentantenhaus den Kauf von Coltan aus Uganda, Burundi und Ruanda unterbunden hat ganz im Gegensatz zu den Europäern, die bis zum September den Kriegseinsatz im Kongo führten.

4.Quellen: www.eed.de – www.un.org – www.medico.de

Zum Weiterlesen: „Das Unternehmen Krieg,Paramilitärs,Warlords und Privatarmeen als Akteure der neuen Kriegsordnung“, D.Azzellini, B.Kanzleiter (Hg), Assoziation A.

Alaska-materialien: world war, Militarismus, Kolonialismus, Neue Kriege
„Ungeheuer ist nur das Normale“ medico Report 24